

Mit Zertifikaten ins Renditeziel

sponsored by Deutsche Bank
X-markets



- ▶ Discount-Zertifikate
 - ▶ Bonus-Zertifikate
 - ▶ Express-Zertifikate
 - ▶ Sprint-Zertifikate
 - ▶ Outperformance-Zertifikate
 - ▶ Faktor-Zertifikate

Zins-Renner

X-markets Aktienanleihen: Feste Zinsen
schon bei konstanten Kursen.

Mehr auf www.db-aktienanleihe.de

Basiswert	WKN	Zins p.a.
Bayer	DM0D9H	6,2% p.a.
Daimler	DM1YR8	7,2% p.a.
Siemens	DM1EZU	6,2% p.a.

Verlust des eingesetzten Kapitals möglich.



X-markets Team | Deutsche Bank AG | www.xmarkets.de | Hotline: +49 69 910-38807

Emittent: Deutsche Bank AG. Emittenten-/Bonitätsrisiko: Bei Zahlungsunfähigkeit des Emittenten besteht das Risiko des Totalverlustes des eingesetzten Kapitals.
©Deutsche Bank AG 2017, Stand: 23.03.2017. Die vollständigen Angaben zu den Wertpapieren, insbesondere zu den Bedingungen, sowie Angaben zur Emittentin sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen; dieser ist nebst Nachträgen bei der Deutsche Bank AG, X-markets, Mainzer Landstraße 11-17, 60329 Frankfurt am Main, kostenfrei erhältlich oder kann unter www.xmarkets.de heruntergeladen werden.



THOMAS
BERGMANN
LEITENDER REDAKTEUR DERIVATE

Zertifikate für alle Trump- Fälle

Donald Trump wurde am 20. Januar zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt. In seiner Antrittsrede versprach er, dass die Zeit leeren Geredes vorbei und „die Stunde des Handelns“ gekommen sei.

An der Wall Street haben die Anleger große Hoffnungen in die Wahlversprechen gesetzt. Seit Januar hat der US-Leitindex Dow Jones 4,3 Prozent zugelegt und damit die Gewinne seit den Präsidentschaftswahlen Anfang November weiter ausgebaut. Vor allem die Aussicht auf ein umfangreiches Steuersenkungsprogramm in Verbindung mit einer Deregulierung befeuerte dies- und jenseits des Atlantiks die Aktienkurse.

Zuletzt ist die „Trump-Rallye“ aber sichtbar ins Stocken geraten; von den zwischenzeitlichen Rekordständen ist der Dow Jones ein Stück weit entfernt. Es

mehren sich die Zweifel, dass der Milliardär im Weißen Haus seine Pläne nicht wie erhofft umsetzen kann. Viele Experten sehen in diesem Fall schwere Zeiten auf die Aktienmärkte zukommen, zumal US-Aktien im historischen Vergleich sehr hoch bewertet sind. Sollte es an der Wall Street krachen, dürfte sich auch der DAX, der im Vergleich dazu spottbillig ist, nicht über 12.000 Punkten behaupten können.

Andererseits findet man reihenweise Gründe, warum Aktien, insbesondere in Deutschland, weiter steigen können. Neben der moderaten Bewertung sind es insbesondere die saftigen Dividenden, die Jahr für Jahr ausgeschüttet werden. Die durchschnittliche Dividendenrendite im DAX liegt wahrscheinlich noch lange deutlich über den Zinsen für Fest- und Tagesgeld.

Doch was tun, wenn man sich unsicher ist? Kann ich als Anleger mehr als die In-

Inhalt:

Einleitung	3
Zertifikate sind der Renner	4
▶ Discount-Zertifikate	6
▶ Bonus-Zertifikate	8
▶ Express-Zertifikate	10
▶ Sprint-Zertifikate	12
▶ Outperformance-Zertifikate	14
▶ Faktor-Zertifikate	16

flation, die „gefühlte“ über den von der EZB angestrebten zwei Prozent liegt, verdienen, ohne ein zu großes Risiko eingehen zu müssen? Ja, das geht. Hier kommen die Zertifikate ins Spiel, mit denen sich in stagnierenden oder sogar in fallenden Märkten Geld verdienen lässt. Discount- und Bonus-Zertifikate bieten einen Sicherheitspuffer und – je nach Ausstattung – die Chance auf zweistellige Renditen. Auch bei vielen Express-Zertifikaten ist man gut nach unten abgesichert, ohne die Aussicht auf eine ordentliche Performance aus den Augen zu verlieren.

Wer Bulle ist und an steigende Kurse glaubt, kann mit Zertifikaten natürlich auch viel mehr herausholen als mit einem Direktinvestment. Bestens geeignet sind Sprint-, Outperformance- oder Faktor-Zertifikate. Schauen Sie doch einfach mal auf der Seite von X-markets vorbei – beim deutschen Marktführer finden Sie für jeden Geschmack eine große Auswahl an Zertifikaten.

Ihr

T. Bergmann

Impressum

Verlag: Börsenmedien AG
Postfach 1449 · 95305 Kulmbach
Tel. 09221/9051-0 · Fax 09221/9051-4000
E-Mail: aktionaer@boersenmedien.de

Vorstand: Bernd Förtsch (Vorsitzender)
Redaktion Derivate: Thomas Bergmann (Ltg.)
Lektorat: Claus Rosenkranz
Grafik, Layout: Werbefritz! GmbH, Kulmbach

Nachrichtendienst: dpa-AFX

Redaktionsschluss: 27. März 2017

Hinweis: Wir bitten um Verständnis, dass wir keine Telefonanrufe an Mitglieder der Redaktion weiterleiten. Anfragen bitte nur per Fax oder E-Mail.
© Für alle Beiträge beim AKTIONÄR.

Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche Inhalte dieser Ausgabe dürfen nur für private Zwecke genutzt werden. Die Weitergabe an Dritte ist grundsätzlich untersagt. Die Verwendung der Inhalte zu anderen als privaten Zwecken bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Börsenmedien AG. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe in gekürzter Form mit vollständigem Namen und Adresse/E-Mail-Adresse zu veröffentlichen, soweit sich der Absender nicht ausdrücklich eine andere Form der Veröffentlichung im Leserbrief vorbehält.

Haftung: Die Börsenmedien AG haftet unabhängig vom Rechtsgrund nicht für Schäden, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Börsenmedien AG oder ihres gesetzlichen Vertreters oder eines Erfüllungsgehilfen der Börsenmedien AG vorliegen. Soweit nicht Vorsatz vorliegt, ist die Haftung auf den vorhersehbaren, typischerweise eintretenden Schaden begrenzt. Satz 1 gilt nicht für den Schaden, der aus der Verletzung von Kardinalpflichten entstanden ist. Kardinalpflichten sind Pflichten, die dem Kunden nach Inhalt und Zweck des Vertrages gerade zu gewähren sind und solche Verpflichtungen, deren Erfüllung die ordnungsgemäße Durchführung des Vertrages überhaupt erst ermöglicht und auf deren Einhaltung der Kunde regelmäßig vertraut und vertrauen darf. Der Haftungsausschluss

gilt auch für die persönliche Haftung der Mitarbeiter, Erfüllungsgehilfen oder Vertreter der Börsenmedien AG. Die Haftung für Schäden an Leben, Körper oder Gesundheit bleibt unberührt.

Risiko-Hinweis für Aktien: Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Im schlimmsten Fall droht ein Totalverlust. Engagements in den vom AKTIONÄR vorgestellten Aktien bergen Währungsrisiken. Alle Angaben im AKTIONÄR stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Um Risiken abzufedern, sollten Anleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich streuen. Die Artikel im AKTIONÄR stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers dar. Die veröffentlichten Informationen geben die Meinung der Redaktion wieder.

Zusätzlicher Risiko-Hinweis für Optionsscheine: Optionsscheingeschäfte sind hochspekulativ und bergen das Risiko eines Totalverlustes des eingesetzten Kapitals. Für die rein subjektiven Analysen übernehmen weder die Autoren noch der Verlag eine Haftung bzw. ein Obligo. In der Vergangenheit erzielte Resultate sind auch keine Garantie für zukünftige Erfolge. Die vorgestellten Strategien sind spekulativ und nur für terminmarkterfahrene Anleger geeignet.



Zertifikate sind der Renner

Zertifikate gehören in ein gut diversifiziertes Depot. Sie bringen den Anleger ans Renditeziel, selbst wenn die Märkte einmal fallen oder wie in in diesem Jahr nur seitwärts tendieren. In sieben Teilen präsentiert DER AKTIONÄR alles Wichtige rund um das Thema Zertifikate.

In Deutschland gibt es rund neun Millionen Aktionäre, also Menschen, die Aktien oder Anteile an Aktienfonds besitzen. Über die Zahl derer, die Zertifikate in ihrem Depot haben, gibt es keine konkreten Angaben, es dürfte aber nur ein Bruchteil sein. Dabei haben Zertifikate gegenüber Aktien einen entscheidenden Vorteil: Während man mit Aktien nur auf steigende Kurse setzen kann, lässt sich mit verbrieften Derivaten (das Wort stammt vom lateinischen „derivare“: „ableiten“) jedes persönliche Anlageziel umsetzen und erreichen. Zertifikate können attraktive Renditen in steigenden und in

fallenden Märkten erzielen, aber auch wenn die Kurse nur seitwärts laufen. Genau deshalb gelten Zertifikate auch als die „Alleskönner der Geldanlage“.

Tempo selbst bestimmen

Mit Zertifikaten kann jeder Anleger sein „eigenes Tempo“ bestimmen, mit dem er seinem Ziel näher kommen will. Abhängig von der eigenen Risikoneigung kann er aus Zigtausenden Produkten das für ihn passende auswählen; die im Markt angebotene Zertifikatepalette reicht von extrem konservativ bis hochspekulativ.

Wer zum Beispiel ganz auf Nummer si-

cher gehen und sein Ziel auf jeden Fall erreichen möchte, greift zu Garantieprodukten beziehungsweise zu Bonus- oder Discount-Zertifikaten mit einem sehr großen Sicherheitspuffer. Selbstverständlich bieten Derivate auch die Chance, im Rekordtempo hohe Renditen einzufahren, ähnlich einem Sieg im 100-Meter-Lauf. Knock-out-Zertifikate, Optionsscheine oder Faktorzertifikate verfügen teilweise über eine sehr hohe Hebelwirkung, die dafür sorgt, dass das eingesetzte Kapital bei entsprechender Entwicklung des Basiswerts vervielfacht wird. Wie immer gilt allerdings: Je größer die Chance, desto



größer auch das Risiko. Bei Hebelprodukten kann es im schlimmsten Fall vorkommen, dass der Läufer (Anleger) stürzt und er einen Beinbruch (Totalverlust) erleidet.

Individueller Anlagehorizont

Zertifikate sind auch für jede Streckenlänge verfügbar, das heißt, ich finde normalerweise immer ein Produkt, das mit meinem persönlichen Anlagehorizont korrespondiert. Der „Sprinter“, der den schnellen Erfolg will, greift in der Regel zum Knock-out-Zertifikat oder zum Optionsschein mit kurzer Laufzeit. Der „Marathonläufer“, der auf lange Sicht in ein bestimmtes Thema (3D-Druck, Biotechnologie, Gold etc.) investiert, wählt ein Index- oder Basket-Zertifikat mit unbegrenzter Laufzeit (open end). Dazwischen ist der Wahlfreiheit keine Grenze gesetzt: Bei manchen Zertifikatetypen gilt es aber zu beachten, dass eventuelle Absicherungs- oder Bonusmechanismen immer erst am Laufzeitende (bei Fälligkeit) greifen.

Ein- und Ausstieg – jederzeit möglich

Genau wie beim Laufsport ist beim Handel mit Zertifikaten der Einstieg jederzeit möglich. Es bedarf keiner langen Vorbereitungszeit – außer der Kontoeröffnung –, sodass auch der Neuling sofort loslegen kann. Um die Erfolgswahrscheinlichkeit eines Trades zu erhöhen, sollte man sich aber eher wie ein Profisportler vorbereiten. Grundvoraussetzung ist, sich Gedanken zu machen, wie sich der Basiswert über einen bestimmten Zeitraum entwickeln wird. Hierbei können Chart- und Fundamentalanalyse hilfreiche Dienste erweisen. Im Anschluss daran sollte der Anleger festlegen, welche Rendite er erwartet und welches Risiko er bereit ist einzugehen. Erst danach sollte er sich auf die Suche nach dem passenden Zertifikat begeben. Genauso problemlos wie der Einstieg ist auch der Ausstieg aus Zertifikaten. Die Produkte sind börsentäglich handelbar, sodass der Anleger sein Kapital nicht lange binden muss, sondern nach Belieben verkaufen kann. Selbst wenn kein Umsatz an den Zertifikatebörsen in Frankfurt und Stuttgart stattfindet – die Emittenten stellen fortlaufend An- und Verkaufskurse, zu denen Anleger die Papiere kaufen oder verkaufen können. Man kann aber auch direkt mit dem Emittenten im außerbörslichen Handel Geschäfte abschließen.

Das nötige Equipment

Ein erfolgreicher Läufer verfügt über das richtige Schuhwerk und weiß, wie er trainieren und sich ernähren muss, um beim nächsten Wettkampf topfit an den Start zu gehen. Der erfolgreiche Zertifikate-Anleger braucht zunächst ein Wertpapierdepot, sei es bei seiner Hausbank oder einem Online-Broker. Oberste Priorität haben dann ein Grundverständnis von Börse und ein sicherer Umgang mit den verschiedenen Zertifikatetypen. Nur wer die Produkte versteht und weiß, wie sie auf Veränderungen des Basiswerts reagieren, kann damit gewinnbringend handeln.

Anleger lieben den DAX

DER AKTIONÄR: Herr Tietze, warum sind Zertifikate besser als Aktien?

NICOLAI TIETZE: Zertifikate müssen nicht unbedingt besser sein als Aktien, allerdings haben sie den Vorteil, dass sie auch in Phasen, in denen Aktien nicht unbedingt steigen, eine positive Rendite erzielen können.



Nicolai Tietze,
Zertifikate-Experte
der Deutschen Bank

Die Deutsche Bank ist Marktführer bei Zertifikaten. Was zeichnet die Bank aus?

Das X-markets-Team der Deutschen Bank ist seit mehr als 15 Jahren ein verlässlicher Partner für interessierte Zertifikate-Anleger. Gerade unsere Zuverlässigkeit und unsere Innovationskraft zeichnen uns aus.

Welche Produkte/Basiswerte sind am meisten gefragt?

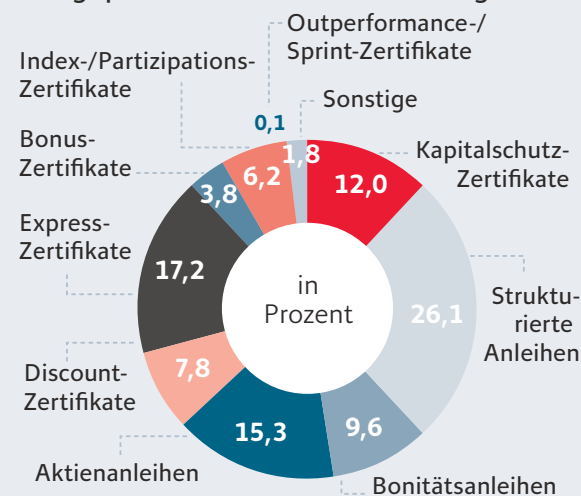
In der aktuellen Seitwärtsphase setzen die Anleger vermehrt auf Discount-Zertifikate, was auch durchaus sinnvoll ist. Wie immer ist der DAX bei Anlegern der beliebteste Basiswert, aber auch unsere Hebelprodukte auf den FANG-Index werden von unseren Kunden gerne gehandelt.

Welchen Tipp haben Sie für Anleger parat, die noch nie ein Zertifikat gekauft haben?

Anleger sollten bei der Auswahl des Zertifikats nicht nur auf die potenzielle Renditemöglichkeit schauen, sondern vor allem auch darauf, ob der Basiswert, die Laufzeit des Produkts und das Chance-Risiko-Profil zur persönlichen Risikoneigung passen.

Vorsichtige Zertifikate-Anleger

Anlageprodukte nach Produktkategorien

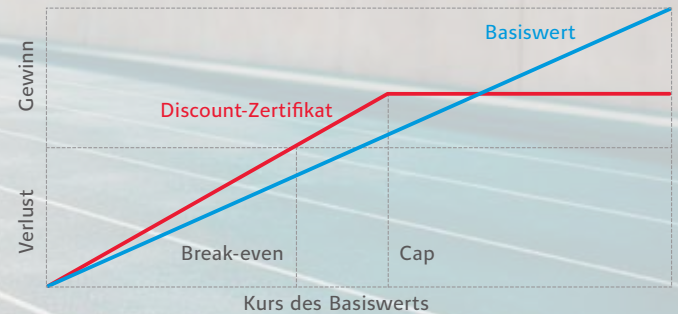


Im Januar betrug das Volumen des deutschen Zertifikatemarkts 67,4 Milliarden Euro. 97,1 Prozent entfallen auf Anlagezertifikate und davon rund 40 Prozent auf Zertifikate mit Kapitalschutz.

Quelle: DDV



Auszahlungsprofil eines Discount-Zertifikats



Am Laufzeitende liegt der Break-even beim Discount-Zertifikat tiefer als bei Aktie oder Index. Erst bei einem stärkeren Kursanstieg des Basiswerts wäre ein Direktinvestment sinnvoller gewesen.

Sicherer ans Renditeziel

Mit einem Discount-Zertifikat verzichtet der Anleger zwar auf den ganz großen Wurf. In den meisten Fällen verhindert dieses Produkt aber einen Sturz (in die Verlustzone).

Eines vorweg: Discount-Zertifikate sind keine Papiere für die „Sprinter“ unter den Anlegern, nichts für diejenigen, die auf schnelle Gewinne aus sind. Der typische Käufer eines solchen Produkts zielt auch nicht auf eine Rendite von 50, 100 oder mehr Prozent ab. Wer sich ein Discount-Zertifikat ins Depot legt, erwartet vom Streckenverlauf, dass er über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten seitwärts oder leicht aufwärts gerichtet ist. Die Renditeerwartungen liegen meist im hohen einstelligen bis niedrigen zweistelligen Bereich. Sie sind in manchen Fällen auch dann möglich, wenn der Basiswert über den Streckenverlauf hinweg etwas fällt.

Laut neuester Discount-Studie der Deutschen Bank haben 19,6 Prozent der Discount-Zertifikate im Zeitraum 4. No-

vember 1999 bis 31. Dezember 2015 eine positive Rendite erzielt, obwohl sich der Basiswert in der jeweils selben Zeitspanne negativ entwickelt hat.

Rabatt schafft Vorteile

Wie der Name schon verrät, gewährt ein Discount-Zertifikat einen Rabatt auf den Basiswert. Das heißt, sollte der Anleger falschliegen und die zugrunde liegende Aktie abstürzen, fallen durch den ermäßigten Einstiegspreis die Verluste geringer aus als bei einem Direktinvestment in den Basiswert. Noch besser: 58,6 Prozent der 130.193 in der Studie untersuchten Discount-Zertifikate haben sich über die jeweilige Produktlaufzeit besser entwickelt als der entsprechende Basiswert. 77,4 Prozent weisen sogar eine positive Rendite auf – eine stolze Quote.

Im Gegenzug ist aber die Gewinnchance durch den Cap begrenzt. Der Anleger profitiert folglich nur von Kurssteigerungen des Basiswerts bis zu ebenjener Höchstgrenze. Außerdem verzichtet man auf etwaige Dividenden, die das Unternehmen während der Laufzeit des Produkts ausgeschüttet hätte.

Volatilität als Renditebringer

Neben der erwarteten Dividende und der Länge der Wegstrecke (Laufzeit) hängt die Renditechance bei Discount-Zertifikaten von der Schwankungsfähigkeit des zugrunde liegenden Basiswerts, der Volatilität, ab. Das heißt: Je kurviger die Wegstrecke in der Vergangenheit war, desto größer ist der Discount und damit die potenzielle Maximalrendite.



Eine Bereicherung

DER AKTIONÄR: *Herr Tietze, Sie handeln gerne mit Discount-Zertifikaten. Warum?*

NICOLAI TIETZE: Mir gefällt, dass man durch den günstigeren Einstieg im Vergleich zum Direktinvestment selbst bei einer Seitwärtsbewegung oder leicht fallenden Kursen einen positiven Ertrag generieren kann. Maßgeschneidert auf das entsprechende Risikoprofil des Anlegers können Discount-Zertifikate somit eine Bereicherung der Anlagestrategie darstellen.

Wie gehen Sie bei der Auswahl eines bestimmten Produkts vor?

Zuerst einmal sollte man sich nicht nur auf die mögliche Seitwärtsrendite konzentrieren, sondern einen Basiswert auswählen, den man auch als Direktinvestment interessant finden würde. Außerdem müssen sowohl die Laufzeit des Produkts als auch der gewählte Höchstbetrag zum persönlichen Chance-Risiko-Profil passen.

Sind Discount-Zertifikate nur etwas für defensive Anleger?

Durchaus sind die Produkte auch etwas für den offensiven Anleger, hierbei werden dann Zertifikate gewählt, deren Höchstbeträge

deutlich über dem aktuellen Aktienkurs liegen. Dies impliziert, dass Anleger einen erheblichen Kursanstieg des Basiswerts erwarten, an dem sie mit einem Discount partizipieren können.

Anleger sollten allerdings beachten, dass je höher der Höchstbetrag gewählt wird, desto niedriger der Discount ist.



Nicolai Tietze,
Zertifikate-Experte
der Deutschen Bank

Dazu ein Beispiel: Die Discount-Zertifikate DM0PCG und DM061T haben eine Laufzeit bis März 2018 und bieten einen nahezu identischen Discount von 15,3 Prozent beziehungsweise 14,7 Prozent

auf ihren jeweiligen Basiswert – Commerzbank und Adidas. Das Produkt auf den Sportartikelhersteller (DM061T) gewährt jedoch nur eine Renditechance von 7,0 Prozent, während beim Commerzbank-Discount (DM0PCG) stattdessen 12,5 Prozent Gewinn möglich sind. Der Unterschied rührt eben daher, dass der Adidas-Discounter bis zum Cap von 162 Euro deutlich weniger Spiel-

raum hat als der Schein auf die Commerzbank, der bei 8,00 Euro gecappt ist. Anders ausgedrückt: Die Adidas-Aktie hat einen größeren Puffer bis zum Höchstbetrag als die Commerzbank.

Rabatt ja, Geschenke nein

Jedem Läufer (Anleger) muss vor dem Start klar sein, dass er auch bei Discount-Zertifikaten nichts geschenkt bekommt: Mehr Rendite ist immer mit mehr Risiko verbunden. Mit dem Rabatt ist man aber schon einmal bessergestellt als der Aktienanleger und somit auch schneller am Renditeziel.

Erfolgsmodell Discount-Zertifikat

58,6 %

der 130.193 untersuchten Discount-Zertifikate haben sich über die jeweilige Produktlaufzeit besser entwickelt als der ihnen zugrunde liegende Basiswert.

77,4 %

der Discount-Zertifikate wiesen eine positive Wertentwicklung auf. Über die jeweilige Produktlaufzeit erzielten 58,8 Prozent der entsprechenden Basiswerte eine positive Rendite.

19,6 %

Mit 19,6 Prozent der Discount-Zertifikate konnten Anleger im betreffenden Zeitraum (4. November 1999 bis 31. Dezember 2016) eine positive Rendite erzielen, obwohl sich der zugrunde liegende Basiswert in der jeweils selben Zeitspanne negativ entwickelt hat.

57,9 %

Insgesamt erzielten 57,9 Prozent der Discount-Zertifikate ihre maximale Rendite.

4,6 Mrd.

Das ausstehende Volumen der Discount-Zertifikate lag per Ende Dezember 2016 bei 4,59 Milliarden Euro.

ANZEIGE

Mit Vorteil am Start

Wie häufig Discount-Zertifikate ihren Basiswert überholen, lesen Sie hier:

www.xmarkets.de

→ Services → Research





Ideal für die Mitteldistanz

Bei längeren Anlagezeiträumen kann es nicht schaden, sich gegen mögliche Kursverluste abzusichern. Wer sich dabei auch die Chance auf überdurchschnittliche Kursgewinne erhalten will, greift auf Bonuszertifikate zurück.

Zertifikate sind die Alleskönner der Wertpapieranlage. Mit Zertifikaten lassen sich jegliche Erwartungen in Bezug auf die weitere Entwicklung des Basiswerts – das können Aktien, Indizes, Rohstoffe oder Devisen sein – in einem entsprechenden Produkt umsetzen. Selbst bei einem steinigen Streckenverlauf, also in seitwärts laufenden oder fallenden Märkten, können Zertifikate noch eine Rendite bringen, die deutlich über dem Nullzinsniveau bei Tages- oder Festgeld liegt. Diejenigen, die gerade Anlagestrecken von ein bis zwei Jahren im Blick haben, sind mit einem Bonuszertifikat bestens ausgerüstet.

Der Klassiker

Beim klassischen Bonuszertifikat erhält der Anleger am Laufzeitende einen Bo-

nusbetrag ausgezahlt, wenn eine bei Emission festgelegte Barriere während der Laufzeit nicht verletzt wurde. Dabei ist die Auszahlung nicht auf den Bonusbetrag begrenzt, sondern man partizipiert an Kurssteigerungen über den Bonusbetrag hinaus in vollem Umfang.

Die Barriere dient quasi als Absicherung, sodass der Anleger sogar bei leicht fallenden Kursen eine positive Rendite erzielt. Wird diese Kursschwelle allerdings verletzt, entfällt der Anspruch auf den Bonusbetrag und man bekommt bei Fälligkeit die Aktie ausgeliefert beziehungsweise den Gegenwert der Aktie in bar ausgezahlt (je nach Emittent).

Irgendwann ist Schluss

Eine oft gewählte Variante zum Klassiker ist das Bonuszertifikat mit Cap. Wie

der Name schon sagt, ist hier die Auszahlung auf einen Höchstbetrag begrenzt. Im Vergleich zu einem völlig identisch ausgestatteten klassischen Bonuspapier (gleiche Laufzeit, Barriere, gleicher Bonuslevel und Beobachtungszeitpunkt) ist es dafür günstiger. Das heißt, dass es bis zum Cap eine höhere Rendite erzielt.

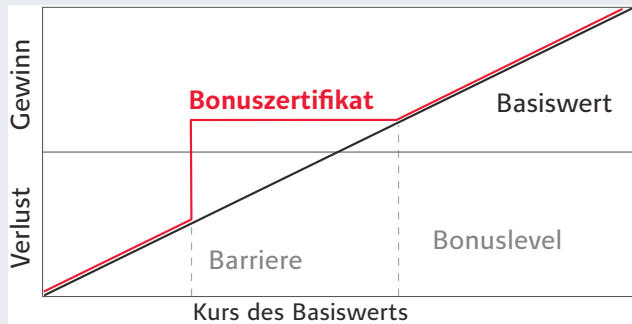
Für die abschüssige Strecke

Reverse-Bonuszertifikate sind das genaue Gegenteil. Sie sind ideal für Anleger, die eher mit einem fallenden Streckenverlauf rechnen und sich gleichzeitig etwas absichern wollen. Diese Produkte eignen sich auch gut zur smarten (Teil-)Absicherung eines grundsätzlich optimistisch ausgerichteten Portfolios.

Ein Reverse-Bonuszertifikat verfügt über ein Bonuslevel oberhalb beziehungs-

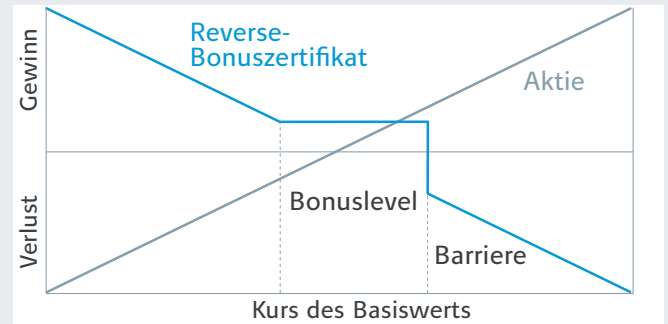


Auszahlungsprofil eines Bonuszertifikats ...



Unter der Prämisse, dass der anfängliche Kurs des Zertifikats und der Aktienkurs gleich sind, sind Zertifikateinhaber besser gestellt als die Aktionäre. Sie tragen aber das Emittentenausfallrisiko.

... und eines Reverse-Bonuszertifikats



Mit einem Reverse-Bonuszertifikat haben Anleger die Chance, mit einer Teilabsicherung des investierten Kapitals auf fallende Kurse des Basiswerts zu setzen.



Rinol Hasaj, Zertifikate-Experte der Deutschen Bank

DER AKTIONÄR: Herr Hasaj, viele Bonusprodukte sind teurer als der Basiswert. Was beeinflusst dieses Aufgeld?

RINOL HASAJ: Die Dividende und die Volatilität sind zwei wichtige

Preisfaktoren, die generell die Konditionen von Bonuszertifikaten beeinflussen. Das Aufgeld wird somit zwangsläufig von der Volatilität und der erwarteten Dividende bestimmt. Darüber hinaus hängt das Aufgeld auch von der Relation zwischen der Barriere, dem Bonusbetrag und der Laufzeit ab.

Welche Rolle spielt die Volatilität bei der Ausgestaltung eines Bonuszertifikats?

Die Schwankungsbreite spielt eine entscheidende Rolle bei Bonuszertifikaten. Hohe Schwankungsbreiten des Basiswerts bedeuten gute Konditionen bei diesem Zertifikatetyp beziehungsweise tiefe Barrieren oder hohe Bonusbeträge, während niedrige Volatilitäten weniger attraktive Konditionen zur Folge haben.

In welchen Phasen verwenden Sie Bonuszertifikate?

Bonuszertifikate spielen ihre Stärken besonders bei seitwärts laufenden oder steigenden Märkten aus. Geht der Anleger davon aus, dass ein Index oder eine Aktie nicht stark fallen wird, so kann er anhand von Bonuszertifikaten mit Cap schon im Vorfeld die Seitwärtsrendite zum Laufzeitende ausrechnen unter der Prämisse, dass die Barriere nicht unterschritten wird. Persönlich verwende ich Bonuszertifikate grundsätzlich in stark volatilen Phasen, da die Konditionen in solchen Märkten besonders attraktiv sind und bei Rückkehr zur Normalität die Produkte sowohl vom Basiswert als auch von der zurückgehenden Volatilität profitieren können.

weise eine Barriere unterhalb des aktuellen Basiswertkurses. Darüber hinaus dient ein Reverse-Level als Rechengröße für den Fall, dass der Basiswert sich anders entwickelt als erwartet, nämlich stark steigt.

Sollte der Basiswert am Bewertungstag unterhalb des Bonuslevels schließen, dann zahlt das Produkt die tatsächliche negative Wertentwicklung des Basiswerts zurück. Anleger erzielen dann die gleiche Rendite wie mit einem alternativen gedeckten Leerverkauf des Basiswerts. Notiert der Basiswert oberhalb des Bonuslevels und hat er nie die Barriere verletzt, wird der Bonusbetrag trotzdem ausgezahlt.

Verlustreich wird es für den Anleger dann, wenn der Basiswert über den Bonuslevel hinausschießt. Dann verfällt der Anspruch auf den Bonusbetrag und das Zertifikat bildet per Fälligkeit exakt die Differenz von Reverse-Level minus Aktienkurs ab. Bei einem Schlusskurs auf oder oberhalb des Reverse-Levels muss man zwangsläufig einen Totalverlust realisieren.

ANZEIGE

Wir halten Sie auf dem Laufenden

X-press: Börse kann so einfach sein.



www.xpress.db.com



Per Staffellauf ans Ziel

Expresszertifikate bieten die Chance auf attraktive Renditen. Ein dickes Sicherheitspolster am Laufzeitende schützt den Anleger vor Verlusten.

Auszahlungsplan Expresszertifikat DB9T4N

Auflage-datum	Festlegung des Ausgangsniveaus	Ausgabepreis 100 €
Stichtag 16.01.18	Euro Stoxx 50 schließt auf oder über 3.285,0400 Punkten ▶ ja	Rückzahlung von 105,10 €
Stichtag 16.01.19	Euro Stoxx 50 schließt auf oder über 3.120,7880 Punkten ▶ ja	Rückzahlung von 110,20 €
Stichtag 15.01.20	Euro Stoxx 50 schließt auf oder über 2.956,5360 Punkten ▶ ja	Rückzahlung von 115,30 €
Stichtag 14.01.21	Euro Stoxx 50 schließt auf oder über 2.792,2840 Punkten ▶ ja	Rückzahlung von 120,40 €
Stichtag 14.01.22	Euro Stoxx 50 schließt auf oder über 2.135,2760 Punkten ▶ ja	Rückzahlung von 125,50 €
	nein Rückzahlung zum Gegenwert des Basiswerts, der kleiner als 65% ist	

Das Expresszertifikat der Deutschen Bank auf den Euro Stoxx 50 (WKN DB9T4N) wurde am 17. Januar zu 100 Euro emittiert. Der Startwert wurde auf 3.285,04 Punkte festgelegt und dient als erste Tilgungsschwelle. Die Barriere am Laufzeitende und zugleich letzte Tilgungsschwelle beträgt 65 Prozent des Startniveaus oder 2.135,276 Punkte. Aktuell notiert das Zertifikat bei rund 100 Euro.

Das Expresszertifikat erinnert an einen Staffellauf im Laufsport. Der einzige, wenn auch entscheidende Unterschied: Der Lauf wird vorzeitig beendet, wenn der Läufer (Basiswert) eine vorgegebene Rundenzeit (Kursniveau) erreicht. Wenn das nicht passiert, geht ein solcher Staffellauf in der Regel bis zu fünf Runden. Im Ziel muss der Läufer eine Mindestzeit erreicht haben, damit der maximale Erfolg eingefahren werden kann.

Mehrfachchance auf schnelle Gewinne

Im Detail heißt das: Bei einem Expresszertifikat hat der Anleger bis zum Laufzeitende in der Regel einmal jährlich die Chance, das eingesetzte Kapital zuzüglich einer Prämie (auch Ertragskomponente oder Kupon genannt) zurückzubekommen. Die vorzeitige Rückzahlung hängt davon ab, ob der Basiswert – eine Aktie oder ein Index – an einem der jährlichen Beobachtungstage mindestens so hoch notiert wie zum Start des Zertifikats (sogenannte Tilgungs- oder Einlösungsschwelle). In diesem Fall erhalten Anleger einen festgelegten Tilgungsbetrag ausgezahlt, der bei einem klassischen Expresszertifikat in jedem Jahr gleichmäßig ansteigt.

Notiert der Basiswert an keinem der Bewertungstage über dem Startniveau, geht es beim Expresszertifikat über die

Fotos: Thinkstock



Chance auf attraktive Renditen

DER AKTIONÄR: Herr Hasaj, für welchen Anleger sind Expresszertifikate am ehesten geeignet?

RINOL HASAJ: In erster Linie für die Anleger, die von einer Seitwärtsbewegung einer Aktie oder eines Index ausgehen. Sie ermöglichen attraktive Renditen bei überschaubaren Risiken. Die angepeilte Zielrendite wird auch dann erreicht, wenn der Kurs des Basiswerts seitwärts läuft oder gar leicht fällt.

Expresszertifikate bieten wie Bonuszertifikate eine Absicherung gegen Verluste. Was spricht für den Express?
Mit Expresszertifikaten haben Anleger bei jedem Beobachtungstermin aufs

Neue die Chance auf eine attraktive Rückzahlung, sobald der Basiswert auf oder über der Tilgungsschwelle notiert. Die verpassten Kuponzahlungen werden dabei summiert. Selbst in schwachen Börsenphasen, in denen der Basiswert unter die Barriere fällt, ist die Absicherung im Gegensatz zu Bonuszertifikaten nicht verloren. Entscheidend ist, wo der Basiswert am letzten Beobachtungstag notiert.

Was beeinflusst, neben dem Basiswertkurs, den Preis des Zertifikats während der Laufzeit am meisten?

Expresszertifikate werden hauptsächlich von der Volatilität oder Kursschwankung des Basiswerts beeinflusst. Hohe Volatili-



Rinol Hasaj, Zertifikate-Experte der Deutschen Bank

täten im Basiswert bedeuten grundsätzlich attraktivere Konditionen, während niedrige Kursschwankungen nicht so attraktive Konditionen zur Folge haben.

volle Distanz, die meist bei drei bis fünf Jahren liegt. Am Ende der Laufzeit entscheidet sich dann, ob die zugrunde liegende Aktie über einer vorher definierten Barriere liegt. Diese Barriere wird in der klassischen Variante meistens bei 60 bis 65 Prozent festgesetzt und dient gleichzeitig als Einlösungsschwelle. Das bedeutet, dass der Anleger den Nominalbetrag plus sämtliche Kupons ausbezahlt bekommt, selbst wenn der Basiswert am finalen Bewertungstag 35 oder 40 Prozent tiefer notiert als bei Auflegung des Produkts.

Sinkende Hürden

Eine bei Anlegern beliebte Variante des Expresszertifikats ist diejenige mit fallenden Tilgungsschwellen, wie das etwa beim Produkt mit der WKN DB9T4N der Fall ist (siehe Grafik). Hier wird erstmals am 16. Januar 2018 geschaut, ob der Basiswert, der Euro Stoxx 50 (Kursindex), auf oder über dem Ausgangsniveau von 3.285,04 Punkten notiert. Ist dem so, erhält der Investor 105,10 Euro zurück, was bei einem aktuellen Zertifikatekurs von 100 Euro einer Rendite von rund fünf Prozent entspricht.

Ist der Blue-Chip-Index bis dahin unter diese Schwelle gefallen, erfolgt die nächste Überprüfung ein Jahr später. Dann aber liegt die Tilgungs- oder Einlösungs-

schwelle nicht bei 100, sondern bei 95 Prozent oder 3.120,788 Punkten. Der Rückzahlungsbetrag erhöht sich hingegen um weitere fünf Euro, sodass die annualisierte Renditechance in etwa gleich bleibt.

Dieses Szenario wiederholt sich bis zum 14. Januar 2022: Hier kommt es für den Anleger aber nicht etwa darauf an, dass der Euro Stoxx 50 bei 80 Prozent des Startniveaus notiert. Nein, es reicht, wenn der Basiswert die Schwelle von 65 Prozent übertrifft. Und auch dann erhöht sich der Rückzahlungsbetrag noch einmal um 5,10 Euro auf schließlich 125,50 Euro.

Verluste fallen erst an, wenn das Underlying am letzten Stichtag um mehr als 35 Prozent auf unter 2.135,28 Punkte gefallen ist. Letztendlich schneidet der Anleger dann aber genauso schlecht ab, als wenn er eins zu eins in den Euro Stoxx 50 investiert

hätte. Im schlimmsten Fall kann also der Totalverlust eintreten, wenn der Basiswert auf null fällt. Bei DAX, Euro Stoxx und Co, den beliebtesten Basiswerten, ist das aber eher unwahrscheinlich.

Gewinnchance bis zum Schluss

Expresszertifikate bieten im aktuellen Niedrigzinsumfeld die Chance auf attraktive Renditen. Die bleibt dank der tiefen Barriere bis zum letzten Tag erhalten.

ANZEIGE

Film ab!

So funktionieren Express-Zertifikate



Erklärvideo anschauen unter:
www.expresszertifikate.xmarkets.de





Schneller ans Ziel

Sprint-Zertifikate sind zwar mit einem Hebel ausgestattet, aber noch lange kein klassisches Hebelprodukt. Die Stärken spielt dieses Produkt auf einer bestimmten Strecke aus.

Bonus- und Discount-Zertifikate (Teile 2 und 3 der Serie) eignen sich hervorragend für die Mitteldistanz, also für einen Anlagezeitraum zwischen 12 und 24 Monaten. Es soll aber auch Anleger geben, die eine höhere Rendite in einem kürzeren Zeitraum anstreben und dafür gerne bereit sind, ein höheres Risiko in Kauf zu nehmen. Neben den klassischen Knock-out-Produkten existieren zahlreiche Anlagezertifikate, die für Zeiträume von wenigen Monaten ebendies ermöglichen: schneller ans Renditeziel zu kommen.

Berechnung des Rückzahlungsbetrags:

$$\text{Rückzahlungsbetrag} = \left[\text{Basispreis} + (\text{Basiswertschlussstand} - \text{Basispreis}) \times \text{Teilhabefaktor} \right] \times \text{Bezugsverhältnis}$$

Notiert der Basiswert am Bewertungstag über dem Cap, wird der Höchstbetrag ausgeschüttet. Für einen Stand zwischen Basispreis und Cap gilt oben stehende Berechnungsformel.

Auf die Plätze ...

Beispielsweise bieten Sprint-Zertifikate die Chance, an steigenden Kursen des Basiswerts überproportional zu partizi-

pieren. Das Risiko, Verluste zu erleiden, ist dagegen genauso groß wie beim Basiswert. Allerdings ist der Anleger nicht unbegrenzt am Erfolg beteiligt, sondern auf einen Höchstbetrag beschränkt. Der Hebel (Partizipations- oder Teilhabefaktor) wirkt auf einer gewissen Strecke, genauer gesagt zwischen dem Basispreis und dem Cap. Im Gegenzug verzichtet der Anleger auf etwaige Dividendenausschüttungen des Basiswerts.



Stärken in leicht steigenden Märkten

DER AKTIONÄR: Herr Hasaj, was macht Sprint-Zertifikate in der aktuellen – schwierigen – Marktphase interessant?

RINOL HASAJ: Sprint-Zertifikate entfalten ihre Stärken gerade in leicht steigenden Märkten, da hier die überproportionale Partizipation ihren Vorteil zum Basiswert voll ausspielt. Für die meisten Finanzmärkte sehen die Analysten in den kommenden Monaten genau dieses Szenario voraus. Sollte ich mich also als Anleger für einen Basiswert interessieren, von dem ich nicht glaube, dass er rasant steigt, dann könnten Sprint-Zertifikate durchaus eine lohnende Alternative sein.

Worauf sollten Anleger grundsätzlich achten?

Bei Sprint-Zertifikaten gilt es vor allem, auf das Aufgeld zu achten. Grundsätzlich sollte der Preis des Zertifikats annähernd dem aktuellen Kurs des Basiswerts entsprechen. Denn kommt es wider Erwarten zu fallenden Kursen, können am Laufzeitende die Verluste höher als die des Basiswerts ausfallen. Ein weiterer Punkt ist der gewählte Höchstbetrag. Der Cap sollte so ausgewählt werden, dass er dem Kursziel des Anlegers für den Basiswert entspricht.



Rinol Hasaj, Zertifikate-Experte der Deutschen Bank

Wo liegen die Vorteile von Sprint-Zertifikaten gegenüber Hebelprodukten?

Sprint-Zertifikate haben ein anderes Auszahlungsprofil als ein Hebelprodukt. Während ich bei einem Hebelprodukt zumeist sehr spekulativ ausgerichtet bin, dienen Sprint-Zertifikate eher als gute Alternative zu einem Basiswert, denn es kann sogar bei einem Seitwärtsverlauf eine positive Rendite erzielt werden. Im Gegensatz dazu gibt es bei Hebelprodukten eine überproportionale Partizipation sowohl bei positiver als auch negativer Wertentwicklung des Basiswerts.

Szenario 1: Basiswert über dem Cap

Das Sprint-Zertifikat auf den DAX mit der WKN DL8VPE zum Beispiel hat einen Basispreis von 12.000 Punkten und einen Cap von 13.000 Zählern. Der Partizipationsfaktor beträgt 2, der Höchstbetrag liegt entsprechend bei 140 Euro (siehe Formel). Schließt der deutsche Leitindex nun am Bewertungstag (22. Juni 2018) über der Kursgrenze – egal ob bei 13.000 oder 14.000

Punkten –, erhält der Anleger den Maximalbetrag von 140 Euro. Bei einem Zertifikate-Briefkurs von zurzeit 120,46 Euro läge die Rendite dann bei 16,2 Prozent.

Szenario 2: Basiswert zwischen Basispreis und Cap

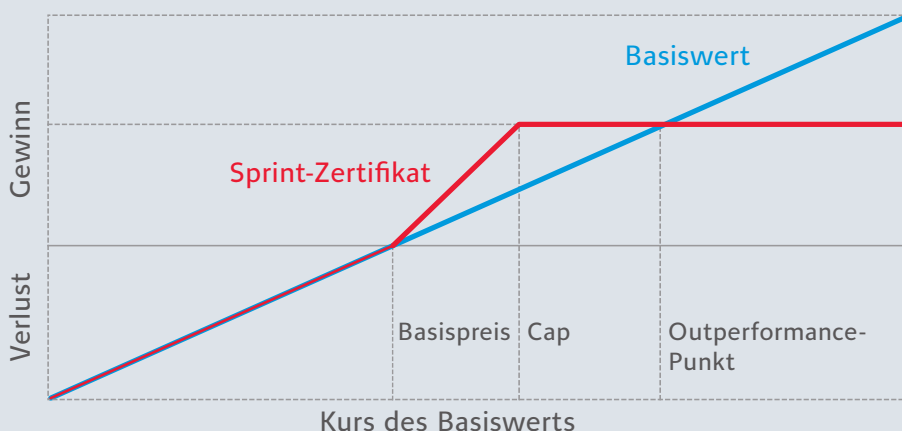
Sollte der DAX innerhalb der nächsten 15 Monate nicht ganz den Cap erreichen, sondern beispielsweise nur bei 12.600 Punkten herauskommen, profitiert der Anleger immerhin noch doppelt von dem Kursanstieg auf 12.600 Zähler. Laut Formel errechnet sich in diesem Szenario ein Rückzahlungsbetrag von 132 Euro, was immer noch einer stattlichen Rendite von 9,6 Prozent entspricht. Der Break-even-Punkt für den Anleger liegt bei einem DAX-Stand von 12.023 Punkten.

Szenario 3: Basiswert unter dem Basispreis

Angenommen, der DAX bricht ein und notiert am Laufzeitende bei 8.600 Punkten – dann müssen Anleger selbstverständlich einen empfindlichen Verlust hinnehmen. Da das Produkt in diesem Fall zu 86 Euro zurückbezahlt wird, beläuft sich das Minus auf 28,6 Prozent.

Da das Zertifikat mit einem leichten Aufgeld gehandelt wird, würde das Minus etwas höher ausfallen als bei einem ETF.

Auszahlungsprofil eines Sprint-Zertifikats



Das Sprint-Zertifikat entwickelt sich auf einer kurzen Strecke – zwischen Basispreis und Cap – besser als der zugrunde liegende Basiswert. Nach unten entwickeln sich Zertifikat und Basiswert gleich.



Einen Schritt voraus

Outperformance-Zertifikate haben gegenüber einem Direktinvestment einen entscheidenden Vorteil: Bei gleichem Aktienkursrisiko hat der Anleger die Chance auf überproportionale Gewinne ohne eine Beschränkung.

Stellen Sie sich vor: Ein Läufer läuft den Berg hoch doppelt so schnell wie die Konkurrenz. Geht es bergab, läuft er das gleiche Tempo. Gibt's nicht? Gibt's doch! In der Zertifikatebranche nennt man das Outperformance-Zertifikat.



Unbegrenzttes Potenzial

Bei diesem Zertifikatentypus partizipiert der Anleger gehebelt an Kurssteigerungen des Basiswerts über ein vorher festgelegtes Kursniveau, den Basispreis, hinaus – und das unbegrenzt! Der Hebel oder Partizipationsfaktor beträgt in der Regel zwischen 150 und 200 Prozent, die Laufzeit liegt im Normalfall zwischen sechs Monaten und drei Jahren.

Kommt es anders als erwartet und der Basiswert fällt, gibt es allerdings keine gehebelte Partizipation an der Abwärtsbewegung: In diesem Szenario verhält sich das Outperformance-Zertifikat wie der Basiswert selbst.

Hebel statt Dividende

Finanziert wird der Outperformance-Mechanismus durch die Dividenden des Basiswerts; diese stehen also nicht mehr zur

Berechnung des Rückzahlungsbetrags:

$$\text{Rückzahlungsbetrag} = \left[\text{Basispreis} + (\text{Kurs am Bewertungstag} - \text{Basispreis}) \times \text{Teilhabefaktor} \right] \times \text{Bezugsverhältnis}$$

Notiert der Basiswert am Bewertungstag über dem Cap, wird der Höchstbetrag ausgeschüttet. Für einen Stand zwischen Basispreis und Cap gilt oben stehende Berechnungsformel.



Ideal für stärker steigende Märkte

DER AKTIONÄR: Herr Tietze, Sprint- oder Outperformance-Zertifikat: Was macht den Unterschied und was eignet sich zurzeit besser?

NICOLAI TIETZE: Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten, da es auf die jeweilige Markteinschätzung des Anlegers ankommt. Wenn man davon ausgeht, dass der Basiswert nur leicht ansteigt, eignet sich besser ein Sprinter, da hier normalerweise die überproportionale Partizipation etwas höher ausfällt, allerdings auch nur bis zum Höchstbetrag. Geht man hingegen von einem stärker steigenden Markt aus, wäre ein Outperformance-Zertifikat die geeignetere Wahl.

Der Teilhabefaktor beim Outperformance-Zertifikat wird durch die Dividende des Basiswerts finanziert. Wie verhält

es sich bei Indizes oder Unternehmen, die nichts ausschütten?

Das ist richtig. Je höher die Dividende, desto höher fällt die gehebelte Partizipation aus. Sollte bei einem Basiswert keine Dividende zur Verfügung stehen, muss der Anleger bei dem zu erwerbenden Outperformance-Zertifikat ein moderates Aufgeld in Kauf nehmen.

Was muss man als Anleger noch bei Outperformance-Zertifikaten beachten?



Nicolai Tietze,
Zertifikate-Experte der
Deutschen Bank

Das ausgewählte Zertifikat sollte im Idealfall nicht so weit im Geld liegen beziehungsweise der Basispreis, ab dem der Partizipationsfaktor greift, sollte nahe dem aktuellen Basiskurs liegen. Der Anleger vermeidet so, dass bei einem negativen Kursverlauf überproportionale Verluste entstehen.

Wirkt der Partizipationsfaktor während der Laufzeit zu 100 Prozent?

Das muss nicht unbedingt sein, da ein Outperformance-Zertifikat eine klassische Call-Option beinhaltet, die für den Partizipationsfaktor sorgt. Wie sich diese entwickelt, hängt von der Laufzeit, der Volatilität und dem Kurs des Basiswerts ab.

Ausschüttung an den Inhaber des Zertifikats zur Verfügung. Dabei gilt es zu beachten: Je höher die Dividende eines Basiswerts eingeschätzt wird, desto höher sind die möglichen Teilhabefaktoren.

Bei dividendenlosen Basiswerten kann der Outperformance-Mechanismus nur über ein Aufgeld dargestellt werden. Ein Aufgeld bezahlen Anleger immer dann, wenn der Preis ihres Zertifikats zum Zeitpunkt des Erwerbs höher ist als der aktuelle Preis des Basiswerts.

Outperformance im Euro Stoxx 50

Das Outperformance-Zertifikat DM2T2N auf den Euro Stoxx 50 beispielsweise wird zurzeit – wegen der hohen Dividenden im europäischen Blue-Chip-Index – mit einem Abgeld von circa 30 Cent gehandelt. Das Zertifikat läuft noch bis zum 22. Juni 2018, hat den Basispreis bei 3.300 Punkten und einen Partizipationsfaktor von 150 Prozent.

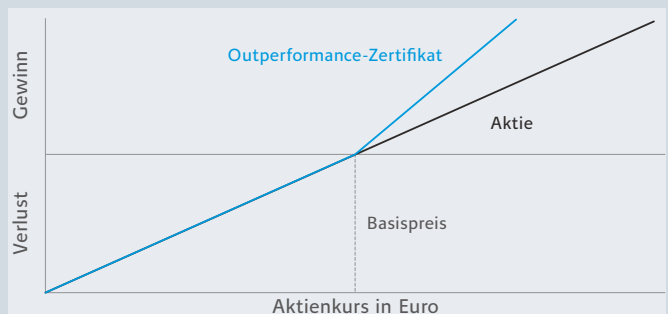
Angenommen, der Index steigt in den nächsten Monaten stark an und notiert am Bewertungstag bei 3.900 Punkten, dann bekommt der Anleger am Laufzeitende $[3.300 + (3.900 - 3.300) \times 1,5] \times 0,01 = 42,00$ Euro ausbezahlt. Beim aktuellen Zertifikatspreis von knapp 34 Euro entspricht das einer Rendite von 23,5 Prozent.

Sollte es entgegen der eigenen Erwartung zu einer negativen Entwicklung kommen und das Aktienbarometer von derzeit 3.428 Punkten um zehn Prozent auf 3.085 Zähler fallen, dann erhält der Anleger $3.085 \times 0,01 = 30,85$ Euro zurück. Das Minus von 9,3 Prozent wäre dann sogar geringer als beim Basiswert selbst, weil das Outperformance-Zertifikat zurzeit mit einem Abgeld gehandelt wird.

Lieber länger als kürzer

Outperformance-Zertifikate eignen sich insbesondere für Anleger, die einen stark steigenden Basiswert erwarten. Wer zudem auf längere Laufzeiten zurückgreift, profitiert in der Regel von einem niedrigeren Basispreis oder einem höheren Hebel, vorausgesetzt, dass in diesen Zeitraum mehrere Dividendenzahlungen fallen. Am besten entfalten Outperformance-Zertifikate ihre Wirkung, wenn Basiswertkurs und Basispreis nicht zu weit auseinanderliegen.

Auszahlungsprofil Outperformance-Zertifikat



Das Outperformance-Zertifikat entfaltet die volle Partizipation an Kurssteigerungen am Laufzeitende. Fällt der Basiswert unter den Basispreis, erleidet der Anleger einen Verlust.



Mit Volldampf voraus

Faktor-Zertifikate haben sich bei risikofreudigen Tradern als Anlageinstrument etabliert. Ihre Stärke lässt sich vor allem in trendstarken Marktphasen ausspielen.



Viele Anleger in Deutschland investieren nicht, sie spekulieren. Und zwar mit Optionsscheinen und Hebel-Zertifikaten. Ihr Ziel ist, ganz schnell ans gewünschte Renditeziel zu kommen, wohl in dem Wissen, dass den höheren Chancen auch höhere Risiken gegenüberstehen. Im Laufsport ist dieser Anlegertyp am besten mit einem Sprinter vergleichbar.

Immer der gleiche Hebel

Immer stärker gefragt bei Hebel-Tradern sind mittlerweile Faktor-Zertifikate, die gegenüber Optionsscheinen und klassischen Knock-out-Zertifikaten gewisse Vorteile genießen. Zum einen verlieren sie nicht wie Optionen über die Zeit automatisch an Wert, zum anderen ist die Preisfeststellung nicht von kom-

plizierten Kennziffern wie etwa der erwarteten Schwankungsbreite der Kurse (Volatilität) abhängig.

Das Entscheidende ist aber für die meisten, dass der Hebel konstant bleibt. Dieser wird bei klassischen Hebelprodukten umso kleiner, je weiter sich der Kurs des Basiswerts vom Basispreis in die gewünschte Richtung entfernt. Umgekehrt wird der Hebel umso größer, je näher der Basispreis kommt.

Die konstante Hebelwirkung wird dadurch erreicht, dass den Faktor-Zertifikaten nicht die Aktie, der Index oder der Rohstoff selbst zugrunde liegt, sondern ein Referenzindex, den die emittierende Bank oder eine andere Stelle berechnet. Alle Kursänderungen finden in diesem Index statt. Dabei dient der jeweilige Schlusskurs des Referenzindex als Basis

für die Hebelwirkung des Folgetages. Ein Beispiel: Angenommen, ein Anleger erwartet, dass der DAX steigen wird, und investiert daher in ein Faktor-4x-Long-Zertifikat auf den DAX, das bei 100 Euro notiert. Binnen eines Tages steigt der DAX um ein Prozent. Dann notiert das Faktor-Zertifikat am Abend bei 104 Euro. Am Folgetag steigt der DAX wieder um ein Prozent. Und auch der Wert des Faktor-Zertifikats nimmt erneut um vier Prozent zu – dieses Mal jedoch ausgehend von 104 Euro. Am zweiten Tag steigt der Kurs des Zertifikats also um 4,16 Euro statt um 4,00 Euro.

Im umgekehrten Fall, wenn der DAX also am ersten Tag um ein Prozent fällt, notiert das Zertifikat bei 96 Euro. Gehen die Kurse auch am zweiten Tag um ein Prozent zurück, sinkt der Wert des Zerti-



Klarer Vorteil in trendstarken Phasen

DER AKTIONÄR: Herr Tietze, warum braucht die Welt Faktor-Zertifikate, wenn es doch Millionen Knock-out-Produkte gibt?

NICOLAI TIETZE: Das ist ganz einfach zu beantworten, denn Faktor-Zertifikate besitzen ein anderes Auszahlungsprofil. Faktor-Zertifikate haben in trendstarken Phasen einen klaren Vorteil gegenüber Knock-out-Produkten. Bei klassischen Hebelprodukten wird der Hebel umso kleiner, je weiter sich der Kurs des Basiswerts vom Anfangswert in die bevorzugte Richtung entfernt. Umgekehrt steigt der Hebel umso zügiger, je näher der Basispreis kommt. Bei Faktor-Zertifikaten bleibt der Hebel dagegen immer gleich.

Wie wirkt sich die Volatilität auf Faktor-Zertifikate aus?

Die Volatilität hat auf die Berechnung der Faktor-Indizes nahezu keine Auswirkung.

Sägezahnmärkte wie in den letzten Monaten sind aber Gift für Faktor-Zertifikate, oder nicht?

Da muss ich Ihnen recht geben. In volatilen Seitwärtsphasen kann das Faktor-Zertifikat an Wert verlieren, obwohl der Basiswert am Ende der Seitwärtsphase wieder sein ursprüngliches Kursniveau erreicht hat. Je höher der Faktor, desto höher kann die Abweichung hierbei zum Basiswert sein.

Die Deutsche Bank deckt die wichtigsten

Basiswerte ab. Soll das Angebot noch ausgeweitet werden?

Die Deutsche Bank bietet Faktor-Zertifikate auf den DAX, Bund-Future sowie auf die wichtigsten Edelmetalle und Rohstoffe an. Eine Ausweitung des Angebots kann ich mir in den nächsten Monaten durchaus vorstellen.



Nicolai Tietze,
Zertifikate-
Experte der
Deutschen
Bank

fikats erneut um vier Prozent, allerdings dieses Mal ausgehend von nur noch 96 Euro. Am zweiten Tag verliert das Zertifikat demnach 3,84 Euro an Wert und nicht mehr 4,00 Euro.

Das heißt: Wenn sich die Kurse in die gewünschte Richtung entwickeln, gibt es einen positiven kumulativen Effekt. Bewegen sich die Kurse dagegen nicht wie erhofft, werden die absoluten Verluste bei gleich großem prozentualem Verlust immer kleiner.

Schutz vor Totalverlust

Sollte der DAX oder ein anderer Basiswert überraschend dramatisch einbrechen, greift ein spezieller Mechanismus, der einen plötzlichen Totalverlust verhindern soll. Wenn der DAX im Laufe eines Handelstages die Verlustschwelle von 25 Prozent bei Faktor-2x-Zertifikaten, 12,5 Prozent bei Faktor-4x-Zertifikaten, 8,33 Prozent bei Faktor-6x-Zertifikaten oder 6,25 Prozent bei Faktor-8x-Zertifikaten erreicht, wird ein neuer Handelstag simuliert und damit

die Berechnungsgrundlage angepasst. Das ist dann der Fall, wenn einer der gehebelten Indizes 50 Prozent an Wert verlieren sollte.

Damit beziehen sich alle weiteren Kursbewegungen nicht mehr auf den Schluss-

kurs des Vortages, sondern auf den DAX-Stand, der den Anpassungsmechanismus ausgelöst hat. Die Berechnungsbasis, auf die sich jede weitere Veränderung des DAX bezieht, wird also halbiert. Bei gleicher prozentualer Veränderung verringert sich dadurch der absolute Betrag.

Hin und her macht Taschen leer

Ein Nachteil der Faktor-Zertifikate offenbart sich hingegen in volatilen Seitwärtsphasen (siehe Tabelle). In diesen Phasen kann das Zertifikat an Wert verlieren, obwohl der DAX unter dem Strich wieder sein ursprüngliches Kursniveau erreicht.

ANZEIGE

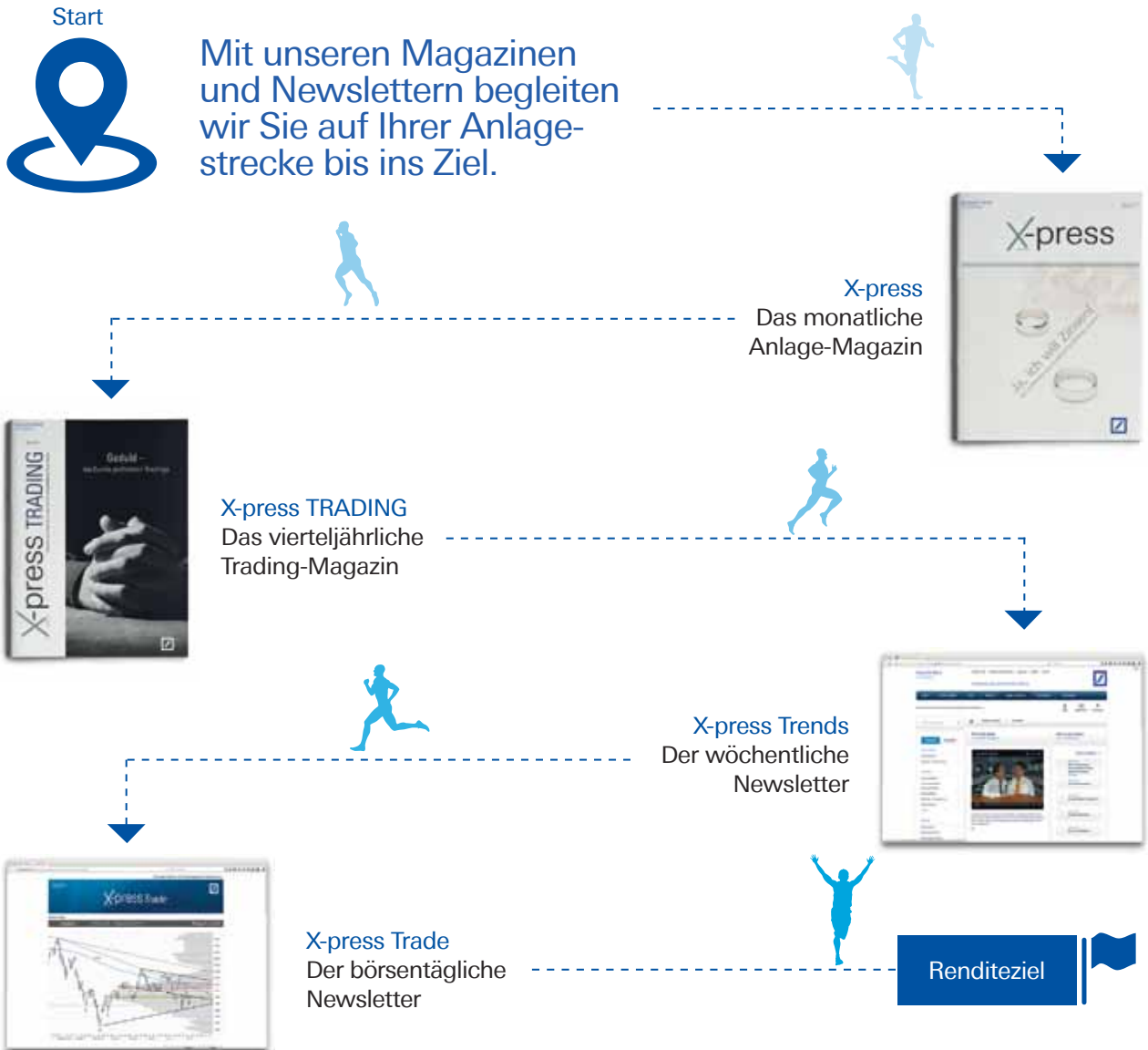
Verluste im Sägezahnmarkt

Tag	Prozentuale Veränderung	DAX	Faktor 4x long
1	-1,00 %	99,00 %	96,00 %
2	+3,00 %	101,97 %	107,52 %
3	+4,00 %	106,05 %	124,72 %
4	-6,00 %	99,69 %	94,79 %
5	-5,00 %	94,70 %	75,83 %
6	+3,00 %	97,54 %	84,93 %
7	-2,50 %	95,10 %	76,44 %
8	-3,50 %	91,78 %	65,74 %
9	+3,00 %	94,53 %	73,63 %
10	+5,79 %	100,00 %	90,68 %

Looooooong oder Shoooooort?

X-markets Faktor-Zertifikate – mehr auf:
www.db-faktorzertifikate.de

Wir halten Sie...



... auf dem Laufenden!

Kostenfrei im Abo:

Die gewünschte Publikation ankreuzen, Adressfelder ausfüllen und den Bestellbogen einschicken an:

Deutsche Bank AG
X-markets
Postfach 1151
61466 Kronberg im Taunus

Mit diesem kostenfreien Abonnement erkläre ich mich mit der Speicherung und Nutzung meiner persönlichen Daten für den Versand der angeforderten Publikation durch die Deutsche Bank AG einverstanden.

☐ X-press ☐ X-press TRADING ☐ X-press Trends ☐ X-press Trade

Anrede ☐ Frau ☐ Herr

Vorname Name

Firma

Straße

PLZ Ort

E-Mail

Die E-Mail-Adresse wird für das Newsletter-Abo benötigt

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass meine Angaben dafür genutzt werden, die für mich relevanten Angebote zu Anlagemöglichkeiten und Produkten der Deutschen Bank AG und der mit ihr verbundenen Unternehmen mir telefonisch oder per E-Mail zuzustellen.

Unterschrift _____

Wenn Sie künftig unsere Informationen nicht mehr erhalten möchten, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke unter x-markets.team@db.com widersprechen.

Ak_170907



Für jedes Tempo ein Produkt



Kapitalschutz-Zertifikat:
Entspannter ans Anlageziel

Express-Zertifikat:
Per Staffellauf ans Renditeziel

Festzins-Zertifikat:
Fester Zins auf jeder Strecke

Index-Zertifikat: Läuft und
läuft und läuft ...

Bonus-Zertifikat: Gute
Dämpfung auf holprigen Routen

Sprint-Zertifikat: Einfache
Strecke, doppelte Leistung

Discount-Zertifikat:
Vorwärts im Seitwärtslauf

Outperformance-Zertifikat:
Schneller als der Markt

Laufstark:
X-markets Zertifikate

Verlust des eingesetzten Kapitals möglich.

X-markets Team | Deutsche Bank AG | www.xmarkets.de | Hotline: +49 69 910-38807

